

Sprachkurse an der deutschen Schule in Asuncion in Paraguay erreichten 1934 mit 41 Anmeldungen die höchste Zahl seit ihrem Bestehen und spiegeln den guten Stand des Deutschunterrichts in diesem Lande.

In Uruguay ist das Deutsche in eine etwas günstigere Stellung als bisher gerückt. In der Republik Kolumbien ist durch Erlass des Präsidenten vom 1. Dezember 1933 Deutsch dem Englischen und Französischen als Fremdsprache gleichgestellt worden. Als Leiter des höheren Unterrichtswesens der Republik Kolumbien ist im Februar 1935 ein deutscher Schulmann berufen worden. Auch in Quito in Ecuador finden seit kurzem deutsche Sprachkurse für Erwachsene statt, und in Venezuela hat erstmalig 1935 der Leiter der deutschen Schule in Caracas Lehrgänge für Erwachsene eröffnet, während der deutsche Unterricht an venezolanischen Schulen und Universitäten unbekannt ist.

Damit beendet Dr. Thierfelder seinen Rundgang durch die wichtigsten Länder (aus der Nichterwähnung einzelner Länder sind keine Schlüsse zu ziehen) der Erde. Noch fehlt vielfach, so stellt er abschließend fest, »die klare Erkenntnis, daß die Sprachwerbung im Auslande die Grundlage jeder geistigen Selbstdarstellung in der Welt und jeder kulturellen Ausstrahlung auf fremde Völker bildet. Aber — wir sind ein gut Stück vorwärts gekommen«.

Der Schluß des Thierfelderschen Aufsatzes besteht in einem kurzen Überblick über die Leistungen der Deutschen Akademie, die vor allem im »Goethe-Institut zur Fortbildung ausländischer Deutschlehrer« sich eine Pflegestätte der deutschen Sprache unter Ausländern schuf. Die Deutsche Akademie ist die berufene Trägerin deutscher Sprachpolitik, ihr ist es in erster Linie zu verdanken, daß sich der Begriff Sprachpolitik heute für viele Volksgenossen mit Anschauung und Leben zu erfüllen beginnt.
Dr. Karl Robert Popp.

Jubiläen am 1. Januar 1937

Hundertfünfundzwanzig Jahre:

Bernh. Friedr. Voigt in Leipzig

Am 1. Januar 1937 kann die Verlagsbuchhandlung Bernh. Friedr. Voigt in Leipzig auf ein hundertfünfundzwanzigjähriges Bestehen zurückblicken. Ihre Gründung erfolgte in Sondershausen, wo Bernhard Friedrich Voigt nach Ablauf seiner Gehilfenjahre in mehreren Orten Deutschlands und der Schweiz eine Buch- und Musikalienhandlung eröffnete. Nach kurzer Zeit gab er neben einigen Verlagswerken auch eine in der eigenen Druckerei hergestellte Zeitung heraus, die noch heute besteht. Die Weiterentwicklung seines Verlages veranlaßte Voigt, sich zunächst in Ilmenau und 1834 in Weimar als Verleger niederzulassen. Hier erlangte auch seine Offizin für die Buchausstattung große Bedeutung. Seine Verlagsarbeit erstreckte sich zunächst auf die verschiedenartigsten Gebiete, wandte sich aber immer mehr der Technik und dem Gewerbe zu. Er baute diesen Teil seines Verlages so gründlich aus, daß er noch heute in seiner ganzen Vielseitigkeit das Arbeitsfeld der Firma bildet. Neben seiner erfolgreichen Verlagsarbeit muß noch erwähnt werden, daß sich Voigt gemeinsam mit seinen Nürnberger Kollegen Schrag und Campe hervorragend an der Gründung des Börsenvereins beteiligte und seinem Vorstand einige Jahre angehörte. Als er 1859 starb, übernahmen seine drei Söhne das Geschäft. Von dem späteren Alleininhaber Heinrich Voigt erwarb Wilhelm Berndt 1897 die Firma und siedelte mit dem Verlag im folgenden Jahr nach Leipzig über. Er baute ihn insbesondere als Fachverlag für Handwerk und Gewerbe weiter aus. Nach seinem Tode im Jahre 1925 ging der Verlag in den Besitz seiner Witwe und seines Sohnes Hans Berndt über, der bei ihm gelernt hatte und zuletzt als Prokurist tätig war. Er steht der als offene Handelsgesellschaft geführten Firma als Geschäftsleiter vor und pflegt auch heute noch ausschließlich handwerkliche, gewerbliche und technische Literatur.

Straubing & Müller in Weimar

Die Firma Straubing & Müller in Weimar ging aus der Bernh. Friedr. Voigt'schen Offizin hervor. Als der Verlag 1898 nach Leipzig übersiedelte, gab der neue Inhaber die Druckerei an die damaligen Werkmeister Adolf Straubing und Max Müller ab, die sie 1919 an den Buchhändler Richard Matthias verkauften. 1924 wurde von ihm eine Antiquariatsabteilung angegliedert, nachdem schon vorher einige Verlagswerke erschienen waren. Seit 1926 erscheint das über die ganze Welt verbreitete »Internationale Adreßbuch der Antiquare«, dem sich 1933 das »Internationale Adreßbuch des Kunst- und Antiquitätenhandels« zugesellte und seit 1932 das »Reichsnachrichtenblatt der Buchverleihe« bei Straubing & Müller.

Hundert Jahre:

Ferdinand Enke Verlagsbuchhandlung in Stuttgart

Der Verlag Ferdinand Enke besteht seit dem 1. Januar 1837. Der Vater des Gründers der Firma, Johann Ernst August Enke, hatte 1816 in Erlangen die Verlags- und Sortimentsbuchhandlung seines Schwiegervaters Johann Jakob Palm, eines Onkels des in Braunau erschossenen Johann Philipp Palm, übernommen und sie unter der Firma Palm und Enke fortgeführt. 1837 übergab er das Sortiment seinem Sohn Ferdinand, der es unter eigenem Namen weiterführte.

Ferdinand Enke, erfüllt von großer Energie und Unternehmungslust, begann schon im ersten Jahr der Geschäftsübernahme sich auch verlegerisch zu betätigen. Anfangs war er noch darauf angewiesen, seine Kraft vorwiegend dem Sortiment zuzuwenden, weshalb der Verlag nur langsam vorwärts kam, bis 1841 der erste Band eines groß angelegten Handbuches, Canstatts »Spezielle Pathologie und Therapie« erschien. Dieses Werk war von besonderer Bedeutung, da es die Verlagstätigkeit auf das medizinische Gebiet lenkte, das seitdem einen hervorragenden Platz in der Entwicklung des Verlages einnahm. Es gelang Ferdinand Enke, in den folgenden Jahren weitere Verbindungen in dieser Richtung anzuknüpfen und die bedeutendsten Gelehrten seiner Zeit, unter ihnen Rudolf Virchow, der das »Handbuch der speziellen Pathologie und Therapie« herausgab, zu Mitarbeitern zu gewinnen. Der Erfolg seiner Verlagswerte, von denen sich besonders das von Theodor Billroth und Freiherr von Pitha 1865 herausgebrachte große Sammelwerk »Handbuch der allgemeinen und speziellen Chirurgie« dem Werk Virchows würdig zur Seite stellte, war für die damalige Zeit außerordentlich und verschuf dem medizinischen Verlag rasch allgemeine Anerkennung.

Neben der Medizin wurden schon bald auch die Naturwissenschaften (1859 begann Kekulé's »Lehrbuch der organischen Chemie« zu erscheinen) und die Rechts- und Staatswissenschaften, die besonders durch Herausgabe von Zeitschriften gepflegt wurden, in die Verlagsarbeit aufgenommen. Mitte der sechziger Jahre sind bereits jährlich etwa vierzig neue Verlagswerte erschienen. Dieses rasche Wachsen seines Verlages veranlaßte Enke, das Sortiment 1868 in andere Hände zu geben. Ein Jahr später, am 8. Dezember 1869, riß ihn im Alter von 59 Jahren der Tod aus seinem rastlosen Schaffen.

Die Firma wurde zunächst von dem Geschäftsleiter Paul Wagner weitergeführt, bis der Sohn Ferdinand Enkes, der heutige Seniorchef Alfred Enke im Jahre 1874, kaum zweiundzwanzigjährig, das väterliche Erbe übernahm. Im gleichen Jahr verlegte er das Geschäft nach Stuttgart. Getreu der Überlieferung pflegte er besonders die Medizin und erstreckte seine Tätigkeit auf fast alle ihre Gebiete. Er hat hier als erster wissenschaftlicher Verleger die Handbücher und Sammelwerke großen Stils eingeführt. Damals entstand das in 67 Bänden vorliegende Monumentalwerk »Deutsche Chirurgie«, dem als Fortsetzung die »Neue deutsche Chirurgie«, heute 56 Bände umfassend, folgte. Von den anderen medizinischen Gebieten sei nur noch die Orthopädie erwähnt, die Alfred Enke besonders eifrig förderte und die mit zahlreichen Werken der bedeutendsten Gelehrten vertreten ist. Neben den großen Werken sorgt eine Anzahl medizinischer Zeitschriften für die Verbreitung der neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse. Die medizinische Fakultät der Universität Tübingen verlieh Alfred Enke in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste 1906 die Würde eines Doktors der Medizin ehrenhalber und 1924 die Würde eines Ehrensenators.

Der tatkräftige Unternehmungsgestalt Enkes erschloß aber auch noch andere wissenschaftliche Gebiete für den Verlag. Die Naturwissenschaften traten immer mehr in den Vordergrund. Ihre Pflege ist mit dem Namen Dr. Otto Dammer eng verbunden. Die Literatur zur Chemie und chemischen Technik wurde durch groß angelegte Sammelwerke bereichert. Auf physikalischen und elektrotechnischen Gebiet erschien eine Reihe namhafter Handbücher. Mineralogie, Geologie und Bergbau, Botanik, Zoologie und Anthropologie wurden gepflegt. Den jüngsten Zweig bildet hier die Rassenkunde. Dem juristischen Verlag verhalfen berühmte Rechtslehrer als Verfasser bekannter Werke und Herausgeber von Zeitschriften und Sammlungen zu weiterem Ansehen.